

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1906**

190 (17.8.1906)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 190.

Karlsruhe, Freitag den 17. August 1906.

26. Jahrgang.

## Zur Tarifrevision der Buchdrucker

gibt der Wochenbericht des Vormärts guten Aufschluss: Im Buchdruckgewerbe waren durch den im Jahre 1897 eingeführten, im Jahre 1902 revidierten Tarif Lohnkämpfe fast ganz ausgeschlossen. Es kam nur in einigen Druckereien zu Mängelarbeiten, die nicht von allgemeiner Bedeutung waren. Die das Tarifamt in seinem letzten Geschäftsbericht mitteilt, gehörten der Tarifgemeinschaft an im Jahre 1897: 1631 Firmen mit 18.340 Gehilfen, im Jahre 1906: 5583 Firmen mit 49.497 Gehilfen. Das sind für das letzte Jahr circa 6000 Gehilfen mehr, als in den Verbänden organisiert sind. Der Tarif sieht die Arbeitsverhältnisse vor und Entlohnung nach gewissem Gelde. Für die Arbeitsleistung ist eine minutiös ausgearbeitete Skala aufgestellt. Für das gewisse Geld sind folgende Sätze normiert: Die Wochenlöhne betragen für Seher, Maschinenmeister oder Drucker bis zum Alter von 21 Jahren 21.50 Mk., im Alter von 21 bis 23 Jahren 22.00 Mk. und für über 23 Jahre alte Gehilfen 22.50 Mk. Zu diesen Grundlöhnen tritt noch ein sogenannter Lokalaufschlag, der nach den verschiedenen Bezirken zwischen 1/2 bis 25 Prozent schwankt. Der Höchstlohn würde demnach auf 28.75 Mk. sich stellen. Der Zuschlag von 25 Prozent wird jedoch nur in Berlin und Hamburg gezahlt; in Kiel und Leipzig werden 20 Prozent gezahlt, aber in rund der Hälfte der 154 im Tarif aufgeführten Bezirke beträgt der Zuschlag nur fünf Prozent und weniger. Also selbst im günstigsten Falle beträgt der höchste Wochenlohn nicht einmal 30 Mk., in den meisten Orten nur 25 Mk. und weniger. Schon diese Zahlen genügen, um erkennen zu lassen, daß die Buchdrucker hinter einer großen Zahl Facharbeiter, z. B. Maurer, Zimmerer, Metallarbeiter, Ruderer, Fliesenleger, Bergarbeiter usw. beträchtlich weit zurücksteht. In der mittleren Linie — groß ist die Zahl derjenigen, die sie nicht erreicht — würde sich bei 50 vollbezahlten Wochen ein Jahreslohn von 1250 Mk. ergeben.

Stellt man die Durchschnittslöhne nach den Nachweisungen der Berufsgenossenschaften zusammen, dann gewinnt man folgendes Bild:

Beruf	Jahresdurchschnittslohn
Buchdrucker	1015 Mk.
Chemische Industrie	1032
Schweißendes Baugewerbe	1036
Reinmehlgewerbe	1083
Schweißendes Eisenindustrie	1072
Exposition und Speiserei	1073
Ges- und Wasserwerke	1073
Prüfungsbeamten	1099
W-Best. Maschinenbau	1099
Strassenbahnen	1112
Maschinenbauindustrie	1139
Kornmehl, Getreide u. Strohindustrie	1150
Knappschichten	1151
Vorbereitung Baugewerbe	1162
Hamburges Baugewerbe	1176
W-Best. Hütten- und Holzwerke	1300

Man wird einwenden, daß eine Anzahl in Betrachtung arbeitender Buchdrucker sogar den Höchstlohn des gewissem Geldes übersteigt. Ganz recht, aber in den anderen Berufen gibt es auch sehr viele Arbeiter, die den Durchschnittslohn weit übersteigen. Auch hier ist das große Meer der mit 3 Mk. und weniger bezahlten Hilfsarbeiter einbezogen. Könnte man aus den einzelnen Berufen die Löhne der eigentlichen Facharbeiter den Buchdruckerlöhnen gegenüberstellen, dann würde sich für diese noch ein ungünstigeres Verhältnis ergeben, als die vorstehende Zusammenstellung ergibt. Und die ange-

führten Jahreslöhne beziehen sich auf das Jahr 1903. Seit dieser Zeit ist aber eine erhebliche weitere Verschiebung zuungunsten der Buchdrucker eingetreten. Ein ungünstiges Moment für diese liegt jedoch darin, daß sie erst in einem verhältnismäßig hohen Alter die Minimalhöhe erreichen können. Im Tarif heißt es z. B.: „dem Lehrprinzipal ist gestattet, Ausgelernten, welche weniger als fünf Jahre gelernt haben, bis zur Erreichung dieser Zeit ein geringeres Minimum, jedoch nicht unter 16.50 Mk. pro Woche (ausschließlich Lokalaufschlag) zu zahlen.“ Es werden also bis zu fünf Jahre Lehrzeit verlangt. In den anderen Berufen hat jedoch ein großer Teil der als Facharbeiter Beschäftigten eine gewöhnliche Lehrzeit überhaupt nicht absolviert. Maurer, Ruderer, Dreher, Fräser etc. waren früher in den betreffenden Berufen als Hilfsarbeiter tätig, ihre Anstellbarkeit ließ sie in die Reihe der Facharbeiter einbringen, ohne obligatorische Lehrzeit.

Aber auch noch in anderer Beziehung sind die Buchdrucker ungünstig gestellt. Sie haben mit starker Arbeitslosigkeit zu kämpfen und ihre Beschäftigung ist äußerst ungesund. Die Morbiditätsziffer bei den Buchdruckern ist außerordentlich hoch. Dr. S. Rosenfeld veröffentlicht in der Soziale Medizin eine Arbeit, in der er die Gesundheitsverhältnisse der Wiener Arbeiterklasse untersucht. Die Daten sind den Krankenstatistiken entnommen und umfassen eine Beobachtungszeit von 11 Jahren. Stellt man die von ihm für 16 Berufe ermittelten Erkrankungsziffer pro 100 männliche Mitglieder zusammen in Vergleich zu der Morbiditätsziffer der Buchdrucker, dann erhält man folgendes Resultat: Es erkrankten pro 100 Kranken-

Alter	21-25 Jahren	26-30 Jahren	31-40 Jahren
überhaupt	33,2	29,5	30,5
Buchdrucker	50,3	45,4	42,3

Die Erkrankungsziffer der Buchdrucker ragt weit über den Durchschnitt hinaus. Besonders hoch ist die Morbidität im Alter von 21 bis 25 Jahren, also kurz nach Beendigung der Lehrzeit. Läßt man alle diese Momente mitsprechen, dann rechtfertigt sich bei der jetzt bevorstehenden Tarifrevision eine ansehnliche Herabsetzung der Minimalhöhe, die in der Praxis ja doch Maximalhöhe sind. Die Unternehmer haben erkannt, was die Tarifabmachungen für sie bedeuten und werden sie ziemlich weitgehenden Forderungen kaum ernst zu nehmenden Widerstand entgegenstellen. Die Extrabarganz, die sich Dr. Alexander Tille mit seinem wütenden Anturum gegen die Tarifgemeinschaft erlaubt, haben die Herren Unternehmer jedenfalls mit stiller Freude begrüßt. Zudem ist die Tilleschen Blindstülpe mit einer heftigen Skandale beauftragt worden, erwidern sie den Anschuldigungen, als koste es Mühe, die Unternehmer bei der Tarifabgabe zu halten. Spiegelschere! Ob sie ihn beachten oder nicht, alle Lieben sie den Tarif. Er war sehr zu ihrem Vorteil. Daß ohne den Tarif scharfe Konkurrenzlämpfe mit starker Senkung des Preisniveaus unausweichlich wären, das haben die Unternehmer selbst sattem dargelegt. Eine Wiederholung an dieser Stelle erübrigt sich. Und die Organisation der Buchdrucker wäre eventuell stark genug, einen Kampf mit den Unternehmern aufzunehmen. Um so mehr, als die nach Bruch der Tarifvereinbarung auf dem Sprünge stehen, untereinander erbitterten wirtschaftlichen Krieg zu führen. Allerdings wird eingewendet, der Vorteil des Tarifs für die Buch-

drucker bestehe darin, daß ihre Löhne auch während der Zeit wirtschaftlicher Depression stabil blieben. Der Einwand ist anscheinend berechtigt, in Wirklichkeit aber nicht. Das Lohnniveau bleibt höchstens für die Beschäftigten, nicht aber für die Gesamtheit auf gleicher Höhe. Der Unternehmer stellt nur jodelnde Leute ein, als er beschäftigt kann, er entläßt Personal, wenn die Aufträge zusammenschmelzen, und die freigesetzten Arbeitskräfte überläßt er gnädigst der Organisation. Diese muß die ausgefallenen Löhne wenigstens teilweise durch Zahlung von Unterhaltungen decken. Der Unternehmer ist der am wenigsten leidende Teil; er zahlt zwar für die Beschäftigten den alten Lohnsatz, aber dafür hält er auch die Preise hoch. Auf den einzelnen Arbeiter erleidet er keinen Ausfall. Die Organisation hält ihm stets Arbeitskräfte zur Verfügung, er hat nicht nötig, für einen Arbeiterstamm zu sorgen.

Wenn die Vorteile der Tarifgemeinschaft abgewogen werden, dann senkt die Schale der Unternehmer sich mit kräftigem Aufschlag nach unten, bei Abwiegen der Nachteile ist das Verhältnis umgekehrt. Die Forderung einer Verbesserung der materiellen Lage der Buchdrucker ist daher vollauf berechtigt.

## Deutsche Politik.

Nach Zippelskirch — Wörmann.

Der Zentrumsabgeordnete Erzberger hat einem Mitarbeiter des Tag gegenüber seine Angaben über das Monopol der Firma Wörmann für die Transporte nach Südafrika folgendermaßen spezialisiert:

Erstens hat Wörmann das Beförderungsmonopol nach und von Ostafrika und erhält dafür eine fast ebenso hohe Fracht wie der Lloyd nach England, trotz der hohen Suezkanal-Gebühren. Eine englische Reederei, die auch einen Dampferdienst nach Ostafrika unterhält, hat bedeutend weniger Fracht. Nun bin ich nicht dafür, das englische Angebot anzunehmen, aber deutsche Firmen haben mir versichert, sie würden sofort einen Dampferdienst einrichten, wenn ihnen nur 30 v. S. der Regierungskosten zugesichert würden, und sie würden ihre Frachten in angemessenen Grenzen halten. Sie würden sich auch, weshalb die Regierung jetzt, wo doch Kruppen zurückgezogen werden sollen, nicht eigene Dampfer charteren. So aber wird Wörmann wohl das Monopol haben bis zum Ablauf seines Vertrages, Ende dieses Jahres. Ich habe den Hamburger Geschäftsleuten geraten, doch ihr Material zu veröffentlichen. Die Antwort war, sie würden sich hüten, da Wörmann in der Lage wäre, ihre Güter zurückzuweisen und ihr afrikanisches Geschäft zu unterbinden.

Dann besitzt Wörmann auch das Verlade-monopol in Swakopmund und Lüderitz-Bai. Alle Waren müssen durch seine Leute geladet werden. Dafür rechnet er in Swakopmund 5.50 Mark die Tonne, was, nach dem Urteil von Sachverständigen, nicht übermäßig ist. In der ruhigen Lüderitz-Bai er hob er 8 Mk., bis die Gebühr von Amtswegen auch auf 5.50 Mk. herabgesetzt wurde. Trotzdem will ein jährlicher Umsatz von fast einer halben Million ist, hat Wörmann sich nicht gerührt.

Wörmann ist aber nicht nur Reederei, sondern auch Kaufmann. 78 der Brantweinschenken in unseren afrikanischen Kolonien gehören ihm, und außerdem treibt er einen scheinungsvollen Handel mit Lebensmitteln, kann also bei seiner Stellung

als Reederei keine Konkurrenten unterbreiten. Er bezieht ferner hohe Liegegebühren für seine Dampfer, die vor Swakopmund liegen müssen, weil sie nicht geladet werden können. Große Gewinne macht Wörmann auch bei dem Transport von Kapstadt nach Lüderitz-Bai, den er auch allein beforzt. Ein Kubikmeter Trinkwasser, das aus Kapstadt herbeigeschafft werden muß, kostet in Lüderitz-Bai 40 Mk. Da die Ware nichts kostet, so stellen die 40 Mk. fast allein die Dampfergebühren für die dreitägige Fahrt dar. Eine angelegene englische Dampferfirma, die ein Angebot für diesen Transport machte, fand keine Berücksichtigung.

## Aus Puttkamerun!

Ein Kenner der Kameruner Verhältnisse schreibt dem Vorwärts: Meiner Meinung nach ist so viel in unserer schönen Kolonie Kamerun gesündigt worden, daß das, was jetzt schon bekannt ist, nur ein kleiner Teil von dem darstellt, was dort geschehen ist. Fast allen, ob Beamte oder Kaufleute, sind dort drüben die merkwürdigsten Dinge begegnet, so daß man sich sogar als alter, eingeweihter, mit den Verhältnissen durchaus vertrauter „Afrifander“ wundern mußte, daß die Geschichte dort nicht schon längst zum Klappen gekommen war. Es galt hier wie anderswo der Satz: „Es wird fortgeworfen“, und es wurde so sehr fortgeworfen, daß die neuesten Kameruner Biye (und deren waren Region) stets nur die gouvernementale Regierung und deren Maßnahmen zur Zielfolge hatten.

In Duala besah der Gouverneur ein sehr schönes Wohngebäude, das dem Herrn v. Puttkamer nicht mehr recht geeignet war. Da der Reichstag wohl keine oder nur eine sehr geringe Summe zu einem neuen Gouvernementspalast bewilligt haben würde, verschaffte man sich das Geld auf eine andere Weise. Wie in kolonialen Kreisen allgemein bekannt, haben wir an dem Handelsleben im Inneren von Kamerun nur sehr geringen Anteil, da der Handel in der Hauptsache nicht nach der Küste geht, weil es die Araber verstanden haben, den Handel nach dem Tadssee abzulenken, von wo aus die Waren nach dem Norden Afrikas abgehen.

Um diesem Uebelstande abzuhelfen, bedürfte es guter Karawanenstraßen, welche von der Küste aus möglichst nach dem Tadssee hinauf gehen. Da in erster Linie zum Begebenen Geld gehört, bewilligte der Reichstag die Summe von 80.000 Mk. für Wegebauten und speziell zur Lösung der schwarzen Arbeiter. Dieses Geld soll nun, wie es in Kamerun das Tagesgespräch war, zum Bau des neuen Gouvernementspalastes verwendet werden sein. Tatsächlich bestellten mir sämtliche Hauptlinge an der neuen Karawanenstraße, bis weit ins Innere hinaus, das heißt, soweit der Bezirk Johann-Albrechtshöhe (Barombi-Station) am Elefantensee geht, daß sie zur Arbeit und Wegebau mit ihren Leuten gepreßt wurden. Sie hätten nicht nur keine Entschädigung erhalten, sondern die Eingeborenen noch selbst bestreiten müssen. Falls der Hauptling nicht so ohne weiteres auf die „Bedingungen“ eingehen wollte, wurde er in Ketten gelegt, und mußte auf der Station arbeiten, jedoch nicht ohne zuerst seine 25 Stiege mit der Fluchperkettische aufgezählt zu erhalten!

Überall hörte man nur Klagen der Eingeborenen. Tatsache ist, daß man in den eingeweihten Kolonialistenkreisen seit Jahren mit einem allgemeinen Aufstand in Kamerun rechnete, der alles bisher Dagewesene in dieser Kolonie in den Schatten stellen würde. Dieser Aufstand wäre unter dem

eine der distinguierten Schönheiten die Seintige zu nennen und sie in seinem Hause, dem enträumten Sammelplatz der feinen Welt und des Künstler- und Gelehrtenums, als Gebieterin zu sehen. Es lag etwas albernes, komisches in dieser Manier, was ihm auch selbst recht wohl zum Bewußtsein kam, gleichwohl vermochte er sich nicht von ihr freizumachen und schon als er in Marie noch die Königin seines Herzens erblickte, warf der Gedanke, daß er nun nimmermehr das erstrebte Ziel erreichen könne, einen dunklen Schatten auf sein Glück. Auch heute drängte jene krankhafte Sucht sich in all sein Denken und Empfinden, seine Leiden vermehrend und verstärkend.

So schritt er dahin, der winterlichen Temperatur und der Finsternis Trotz bietend, im Banne seiner Verzweiflung. Welchen Weg sollte er gehen? Sollte er Marie mit Gewalt von sich weisen? Wer konnte wissen, was davon die Folgen sein würden? Die Sache würde bekannt werden, man würde die Partei der Verlassenen nehmen und ihm die allgemeine Verachtung zuteil werden lassen, selbst wenn er Lauras Besitz sich dadurch zu retten wüßte. Und Laura selbst, was würde sie dazu sagen? O, wenn Marie nicht hergekommen, wenn sie nicht so hartnäckig, so verstockt gewesen wäre! Leider war sie aber weder durch Bitten, noch durch Drohungen wankend zu machen und schon die eine in seiner Wohnung zugebrachte Nacht genügte, ihn in den Mund der Leute zu bringen und das Mißtrauen Lauras und ihres Vaters zu erwecken.

O, Laura, die Einzige, die Herrliche, nach deren Liebe er so heißes Verlangen getragen, sie sollte ihm entweichen in dem Augenblicke, wo er sie erschaffen und halten durfte? O wie gramlos, wie entsetzlich! Warum mußte diese Marie ihm jemals in den Weg treten? Schimpf und Schande waren nun sein Los, was er auch beginnen mochte — was blieb ihm jetzt noch übrig, als der Stadt und seiner glänzenden Praxis den Rücken zu kehren, um sich dort, wo niemand ihn kannte, eine neue Praxis zu gründen.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Mutter seines Kindes.

Von Friedrich Thieme.

(Fortsetzung.)

Die Tiefgefranzte presste die Hand in leidenschaftlichem Schmerz vor das Gesicht. Das war wieder, wieder! Ihre mühsam bewahrte Ruhe war dahin, Tränen entströmten ihren Augen und ihre Stimme zitterte in unglücklichem Weh, als sie sich an der Tür nochmals mit folgenden Worten an ihn wandte:

„Glaube ja nicht, daß es mir darum zu tun ist, einen Mann wie dich zu gewinnen! Wenn ich auf der Erfüllung meiner Ansprüche bestohe, so geschieht es allein um dieses Kindes willen, und Gott weiß, welche unsägliche Ueberwindung mich dieser Schritt, der meinen innersten Wesen fremd ist, gekostet hat! Verkenne mich immerhin, ich stehe hier mit den Pflichten einer Mutter, ich kann und darf nicht anders handeln. Doch mag es dich trösten: Mein Aufenthalt in deinem Hause wird unfer Höchste um keine Stunde überdauern!“

Ohne eine Antwort abzuwarten, verließ sie mit der kleinen Elly das Zimmer und ließ den Vater ihres Kindes mit seiner selbstverduldenden Verzweiflung, seinem Jörn und seinen qualenden Selbstvorwürfen allein.

Kangsam richtete Kurt sich auf, ohne jedoch den Platz, worauf er sich eben befand, zu verlassen. Unbeweglich stand er, mit seiner Stirn zuckend, seine Tränen waren vertrieht, seine Augen schauten starr nach der Tür, durch welche Marie verschwunden war — aber in seinem Innern tobte der furchtbare Kampf, der die Wellen des menschlichen Herzens in Bewegung bringen kann; mit schrecklicher Gewalt quoll das Blut nach seinem Herzen und schürte ihm Sals und Brust zusammen, daß er zu ersticken vermeinte. Lange, lange, stand er so, dann kam plötzlich Leben in ihn; mit einem grellen „Sahaha“ riß er seinen Hut vom Tische und stürmte wie ein aufgeschrecktes Wild aus der Stube.

„In tiefer Ruhe lag eine Weile das kleine Gemach, das eben noch der Schauplatz so furchtbarer Aufregung und Leidenschaft gewesen war. Dann trat sich langsam die Tür der Schlafkammer auf, Marie trat heraus mit rotgeleiteten Augen; keinen Schritte, um die Kleine nicht zu stören, schlich sie zum Fenster, schlug den Vorhang zurück und schaute angetrennt hinaus in die dunkle Winternacht. Alles still, alles öde — das junge Weib seufzte tief und warf sich schluchzend in den Sessel am Fenster.

„O mein Gott, o mein Gott! Und doch konnte ich nicht anders!“

„Wo hin wollte Kurt? Er mußte es selbst nicht, er dachte an gar kein Ziel, er stürzte blindlings durch die Straße, er lief um zu laufen — die wilde Jagd schien sein freies Ziel zu sein zu beruhigen und sein tobendes Blut zu beschwichtigen. Immer dieselben Empfindungen bewegten sich in beständigem Kreislaufe in seinem Geiste und quälten ihn bis zur Verzweiflung. Es war ein wirrer, unbestimmter, der vollen Arbeit entbehrender Schmerz, der ihn wartete, ohne daß die Schwierigkeiten seiner Lage ihm in schärferen Umriszen nach dem Bewußtsein kamen. Allmählich jedoch war er ruhiger, seine Gefühle nahmen eine bestimmte Form an, sein Schmerzgefühl wurde klarer. Er begann, die Situation, in welcher er sich befand, zu überdenken, allerdings noch mit einseitiger Ungerechtigkeit, so daß er von Zeit zu Zeit die beständigen Vermisshandlungen gegen die arme Marie ausstieß. Je mehr er indes über Mittel und Wege nachgrübelte, dem ihm drohenden Verhängnis zu entgehen, je mehr war er auch gewungen, an sein eigenes Verhalten die kritische Sonde zu legen und nun begann er sich mit qualenden Vorwürfen zu überhäufen, die nichts mehr bessern konnten.

Warum habe ich es getan? fragte er sich zum hundertsten Male. Warum habe ich mich damals nicht trotz unserer Armut mit Marie verheiratet, um aller Verführung für spätere Zeiten vorzubeugen?

Ich sehe es ja ein, das arme Mädchen ist schuldlos, aber ich ebenfalls, denn was kann ich dafür, wenn meine Liebe erstirbt und mein Herz mich zu einer anderen zwingt? Wer kann sagen, was Liebe ist und woher sie kommt, wer den Menschen für ihre einander freundschaftlichen Strömungen verantwortlich machen? Wir leben in einem Gewebe von Nitteln, das gleich einem Schleier unsere Augen bedeckt, und wir sind die armen Opfer, ohne das Wie und Warum zu begreifen! — Doch geschehen ist geschahen! Das alles bringt mich nicht weiter — was soll ich tun, was soll ich tun?

„Ja, was sollte er tun? So sehr er auch seine Erfindungskraft auf die Probe stellte, er fand keinen Ausweg aus dem entsetzlichen Dilemma. Entweder erfüllte Mariens Ansprüche, dann war der Verlust Lauras unvermeidlich, oder er erfüllte sie nicht, dann stürzte er das arme Weib ins Unglück und belastete sich mit nagenden Gewissensqualen. Und doch, wer weiß, ob er sich nicht über das Schicksal Mariens und ihres Kindes leicht beruhigt hätte, wenn er nicht mit der Tatsache ihrer Anwesenheit und der unbedingten Entschlossenheit der jungen Mutter hätte rechnen müssen. Das war es, was ihn so mächtig erregte, was ihn mit so ohnmächtigen Bohn erfüllte. Es lägen gar keinen anderen Weg für ihn zu geben, als der Mutter seines Kindes das gegebene Wort zu halten, er mußte mit sehenden Augen und gegen seinen Willen die Geliebte und mit ihr alle seine Träume opfern; es war noch nicht einmal sein Verdienst, wenn er es tat.“

Es war im Grunde weniger der persönliche Liebreiz Lauras, der die Quelle von Kurts Entzücken an ihr bildete, sondern es war die allgemeine Eigenschaft derselben als stolze, luxuriös gekleidete Repräsentantin einer Klasse, zu welcher er von Kindheit auf immer nur mit sehnsüchtigen Augen hatte aufblicken müssen. Er war anständig genug, die Arbeit aller der bestehenden Klassengegensätze einzusehen, trotzdem erfüllte ihn seit seinen ersten Finglingsjahren ein heißes Verlangen, einft ein Gleicher unter Gleichen mit jenen zu verkehren,



**Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**

Mannheim, 10. Aug. Im städt. Gewerkschaftsverein wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Die Differenzen sind beigelegt.

Die Steindruckerbesitzer in Chemnitz haben sich nicht genug an dem im 4. Monat währenden Kampf gegen ihre Vertreter bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Steindrucker in Berlin mit angesehen. Sie wollen sie nur 50 Prozent der Streikenden einstellen. Eine Verarmung der Streikenden durch Steindrucker und Steindrucker beschloß deshalb, in weitere Streik zu beharren und die Leitung des Steindruckerbundes und des Arbeitgeberbundes um Vermittlung anrufen. Mit dem zwischen Schusterband und Steindruckerbund vereinbarten Bedingungen erklärte sich die Verarmung einverstanden, da diese eine wesentliche Verbesserung der Chemnitzer Verhältnisse bedeuten.

**Badische Chronik.**

Pforzheim.

16. August.

**Keine Aussperrung — Friedliche Verhandlungen.**

Nach am Mittwoch schien die Situation in der Arbeiterbewegung der Bijouteriearbeiter, als sollte es durch das scharfmacherische Schreiben einzelner Arbeitgeber zu einer Aussperrung, einem Riesenkampf kommen. Ueber Nacht wurde dies anders. — Der Arbeitgeberverband beschloß, wie wir schon gestern berichten in der Lage waren, in Verhandlungen über die Forderungen der Arbeiter mit den Vertretern der Organisationen einzutreten.

Die beiden Organisationen, Metallarbeiter- und Arbeiterverband, hatten am Donnerstag 5 Uhr eine Versammlung in den Saalbau einberufen, in welcher bei strikter Ablehnung der Forderungen die Kündigung durch die Fasser und Fabrikanten beschlossen worden wäre. Nach 5 Uhr ließen sich die Bijouteriearbeiter und zu Tausenden und Abertausenden strömten die Arbeiter und Arbeiterinnen zum Saalbau. Zwanzig Minuten nach 5 Uhr mußte dieser, der größte Saal Pforzheims, abgeperrt werden. Etwa 4000 Personen standen Kopf an Kopf im Saal und Galerie. Weitere 2000 saßen nach dem Hotel Schwarzer Adler, wo hierauf eine zweite Versammlung abgehalten wurde.

In Anbetracht der veränderten Situation konnte sich der Beirat, Genosse Faber, kurz fassen. Er gab einleitend die Tatsache bekannt, daß der Arbeitgeberverband Verhandlungen wünscht, und schilberte die Vorgänge in der Fabrikantenversammlung am Mittwoch. Dort sei vom Ausschuss ein Antrag eingebracht worden, daß die Forderungen der Arbeiter abzulehnen seien. Sollten die Fasser und Fabrikanten kündigen, also in den Streik treten, so verpflichten sich die Arbeitgeber, am Samstag, den 23. August, sämtlichen Bijouteriearbeitern und Arbeiterinnen zu kündigen. Dieser Antrag, der eine Generalaussperrung als Antwort auf die Arbeiterforderungen bedeutete, fand lebhafteste Unterstützung durch den Fabrikanten Odenwald, der mit einer auf den Konflikt hingedrängt habe.

Genosse Faber wies an verschiedenen Beispielen nach, daß Aussperrungen noch stets zumeist der betroffenen Arbeiter ausgehoben. Auch die hiesigen Arbeitgeber hätten bald einsehen müssen, daß sie eine Waffe angewendet, die auf den Schützen zurückprallt. Der Effekt wäre gewesen, daß eine Anzahl kleiner Fabrikanten vertrieben, und daß die Organisationen der Arbeiter gestärkt worden wären. Schon die Androhung der Aussperrung hätte einen ungeheuren Zustrom von Mitgliedern zur Organisation zur Folge gehabt.

Der Oberstschmied Faber in der Versammlung über der Handelskammersekretär und Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Dr. Käsemacher gemacht. Dieser habe mit allen Mitteln darauf hinzuwirken versucht, daß die Aussperrung perfert werde. Die Frage der Lohnregelung sei eine reine Machtfrage. Man dürfe die Arbeiterorganisationen nicht hoch kommen lassen. Käsemacher habe die Versammlung mit seinen Ausführungen in eine Siedehitze gebracht, daß die Scharfmacher glatt durchgedrungen wären, wenn in diesem Moment eine Abstimmung über den Aussperrungsantrag stattgefunden hätte. Demgegenüber hätten die Fabrikanten Kollmar, Habermehl und Wittum in Mitleid gehabt, zum Frieden und zu Verhandlungen zu raten. Kollmar habe bekannt gegeben, daß er von dem Geschäftsführer des Metallarbeiterverbandes, Faber, am selben Tage ernstlich hätten, dahin zu wirken, daß Verhandlungen stattfinden, Habermehl brachte den Antrag ein, der später zum Beschluß erhoben wurde und Wittum mußte die aufgeregte Versammlung daran erinnern, daß in Deutschland ein Koalitionsrecht besteht.

„Geben Sie Gedankenfreiheit!“  
und auch Mal Schiller zu zitieren und dabei eins von den wenigen nicht zitierten Schiller'schen Worten in der Art des Herrn Nießen zu gebrauchen. —

Nachdem uns der Verlag im Vorwort des Buches den den Sünden unserer Zeit bekannt gemacht hat, erzählt uns Herr Nießen in einer Einleitung wahrheitsgetreu die Geschichte, über die wir oben berichteten. In den darauffolgenden 140 sehr veranschaulichten, gedruckt kleinformatigen und schönem ein Bild entworfen nicht nur von der ganzen Weltbühne, nein, auch die Naturkräfte und das ganze Naturleben wird abgehandelt. Da die oben genannten Dichter allein die gute Hälfte des Buches ausmachen, bleibt natürlich wenig Raum übrig, um Tatsachen zu berichten und Erklärungen einzufügen. Wer einmal eine einlässliche preisliche Volkschule besucht hat, wird etwa das Maß naturwissenschaftlichen Wissens, das Herr Nießen's Buch bietet, kein geistiges Eigentum nennen können. Die kleinen Mängel, das Halmholz mit seinem Hauptwerke ein Buchchen hat, nämlich 1874, erscheint und daß M. von Humboldt „weltweise“ wird, hören weniger, als es interessiert, daß das ganze Buch fast nur aus Aufzeichnungen anderer meist obskurer Schriftsteller zusammengeschnitten ist. Scheere, Winkel und Kleisterkopf waren die technischen Mittelglieder, durch welche fast alle in dem Buche berappte Wissenschaft hindurchgegangen ist. — Alerger als durch derartigen Schwanz lassen sich die Mängel der „christlichen Naturwissenschaft“ nicht kompromittieren.

Felix Dinte.

**Humoristisches.**

Der Herr Katerhof bespricht mit den Schulkindern möglichst deutlich das 6. Gebot Gottes von der Keuschheit und schließt mit den Worten: „... auch darfst du...

lich bestehn, das man respektieren müsse. Die Organisationsbestrebungen der Arbeiter seien nur zu begrüßen. Ueberall, wo die Arbeitermassen in großen Organisationen vereint seien, hätten beide Teile Nutzen.

Nachdem Odenwald noch mehrmals vergebens zur Ablehnung der Arbeiterforderungen geraten, set in der zwölften Stunde mit einer 2/3-Majorität der verständliche Beschluß gefaßt worden. Er, Redner, freue sich darüber, daß die scharfen Strömungen im Arbeitgeberverband unterlegen seien. Soll der Friede in Pforzheim dauernd gewahrt bleiben, so müßten diese Strömungen für immer verschwinden.

Es fanden also nach dem Wunsch der Arbeitgeber Verhandlungen statt, und zwar am Montag, den 20. August. Die geplanten Kündigungen würden also — verjagt.

In einem vor dem Eingang zum Saal heute verteilten Flugblatt des Arbeitgeberverbandes wurde behauptet, der Metallarbeiterverband habe heute früh durch Ausgabe eines Flugblattes, in dem zur Verammlung eingeladen wurde, die Situation durch Enttillung der Tatsachen verschärft. Demgegenüber sei zu erklären, daß die Organisationsleiter bei der bekannt gewordenen Scharfmacherlei vieler Arbeiter nicht annehmen konnten, daß doch noch ein Weg zur Verständigung gefunden werde. Er stehe nicht an, nachdem ihm nun bekannt sei, daß man dort den Frieden wolle, zu erklären, daß er die betr. Wendungen zurücknehme. Zu einer persönlichen Angelegenheit, der Anpöbelung seiner Person durch eine unerhörte Auslassung des Lokalverbandes in der hiesigen Presse übergehend, bemerkte Gen. Faber, er werde nicht flagen, sondern sich mit Heinrich Heine trösten, der im „Ranzel“ den guten Rat gab:

Willst du das schände Geschmeiß zerretzen,  
Besänftert es dir die Lust, die läche,  
Und schämigst werden deine Rüsse,  
Das beste ist — Schweigen.

Auch ein Fabrikant, Philipp Grupp (bei der Nennung des Namens ertönt überall Gelächter), habe wieder mal gelaßt, sein Wohlsein auf der Feldwiese der Lokalpresse hummeln zu müssen. Wäre der Mangel an Verständnis für die großen wirtschaftlichen Fragen dieser Tage, den Grupp bekunde, Gemeinnut aller hiesigen Arbeitgeber, so hätte man mit diesen wahrhaftig ein leichteres Spiel, als es wirklich der Fall sei.

Zum Schluß seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen empfahl er die Annahme nachstehender Resolution, die einstimmig akzeptiert wurde:

Die heute, am 16. August, im Saalbau tagende Versammlung der Pforzheimer Bijouteriearbeiter erklärt, daß sie angesichts des Ungehorens des Arbeitgeberverbandes zu Verhandlungen in Bezug auf die gestellten Forderungen bereit ist.

Die hiesigen, daß 3 Kollegen nebst den Organisationsleitern sich mit dem Arbeitgeberverband sofort in Verbindung setzen sollen und hofft, daß aus den Verhandlungen das Resultat entspringt, daß eine generelle Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse im gesamten Bijouteriegewerbe Pforzheims Platz greift.

(Die gleiche Resolution wurde auch in der Versammlung im Schwarzen Adler, wo der Bezirksleiter Gen. Vorhöfer vor 2000 Personen referierte, einstimmig angenommen.)

In der Diskussion wies der vom Vorstand des Metallarbeiterverb. anwesende Gen. Massatsch darauf hin, daß das Verlangen des Arbeitgeberverbandes, auch ltuorganisierte zu den Verhandlungen heranzuziehen, zu verwerfen sei. Die Organisation habe gezeigt, daß sie es versteht, eine Bewegung zu initiieren und zu leiten. Nur sie gebe deshalb auch die Gewähr für fristige Einhaltung getroffener Vereinbarungen. Man solle dafür, daß am nächsten Montag überhaupt kein unorganisierte Arbeiter mehr zu finden sei. (Beifall.)

Nachdem Gen. Faber bekanntgegeben, daß die Wahl von Kollegen für die Verhandlungen von den Verwaltungen der in Betracht kommenden Organisationen vorgenommen würde und Arbeitersekretär Gen. Faab den Volkskreis und als schneidige Waffe der Arbeiter in ihren Kämpfen empfohlen, wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

**Freiburg.**

16. August.

Am Mittwoch feierte Herr Schlang aus der Redaktion der Pforzheimer Zeitung aus, in welcher er über 11 Jahre gewirkt hat. Herr Schlang ist ein Mann, der den politischen Kampf mit anständigen Mitteln führte, und muß auch der politische Gegner ihm Achtung zollen. Am 1. September tritt er die Stelle als Sekretär der hiesigen Handelskammer an.

Herr Dr. Wilhelm Deede, ordentlicher Professor der Geologie und Paläontologie an der Greifswalder

keine nackten Wiber und Figuren anschauen, wie sie heute stünge so häufig öffentlich ausgestellt sind.“  
Dann eine prägnante Frage: „Du, Kofel, was darfst du also nicht tun?“  
Kofel: „Nicht die nackten Engel anschauen in der Pfarrkirche.“

Vom Kasernenhof. Feldwebel: „Merks, wenn ich kommandiere, still stehen.“ So hat keiner ein Glied mehr zu rühren; Ihr dürft nicht mit den Augenwimpern zuden — logar der Wert and muß stille stehen.“  
Etil: „Gehunden.“  
Die Ausführung des zum folgenden Kommandos klappt nicht.  
Leutnant: „Feldwebel, lassen Sie nur den Verstand wieder richten!“

Die extreme Frauenrechtlerin als Braut. „Eie lernen also jetzt meinen Standpunkt. Unter der Bedingung, daß wir beide ganz gleichberechtigt sind, nehme ich Ihren ehrenvollen Antrag gerne an. Aber das eine schiede ich voraus: Für die unappetitlichen Sachen, die sonst zwischen Ehegatten üblich sein sollen, bin ich nicht zu haben.“

Swamp des Auslandes. Sie: „Wenn Sie mich küssen, laßt ich um Hilfe.“ Er: „Um Hilfe? Nicht nötig! Ich bring's allein fertig!“  
Ach so! Lehrer: Schreibe einmal an die Tafel: Ich liedere hunderttausend Mark! Aber Schreibe's schön, sonst kommst du nicht wieder dran.“ — Der Kleine tippele ist: „Auf's Schönste schreiben kommt nicht an! Ich schmiere lieber!“ (Zugend.)

Auf die heutige Aufführung Die Schattentafel als Benefizvorstellung für Herrn Ruyter machen wir an dieser Stelle nochmals besonders aufmerksam.  
Morgen, Samstag, findet zum letztenmal in dieser Saison der Maskenball als Volksvorstellung zu ermäßigten Preisen statt. Karten sind schon jetzt bei Gewandhändler M o o s, Kaiserstraße 98, erhältlich.

Schule, hat den Ruf nach Freiburg als Nachfolger des Geb. Hofrat Steinmann angenommen.

Polizeibericht. Gestern Nachmittag 4 Uhr verunglückte ein verheirateter Ehepaar von hier dadurch, daß er vom 2. Stock eines Neubaus in der Breisacherstraße 4 1/2 Meter tief in den ersten Stock herabstürzte und sich mehrere Rippenbrüche zuzog. Er wurde mittels Trolche in die chirurgische Klinik verbracht.

Baden-Baden, 16. Aug. Der verheir. 58 Jahre alte Schuhmacher Hermann Horn hat sich in seinem Schlafzimmer erhängt. Das Motiv der Tat soll in Ehegattenhader zu suchen sein. Horn war dem Trunk ergeben.

Emmendingen, 16. Aug. Im Geroldsheimer Wald verunglückte der Wagner Wagn von Geroldsheim. Von einem mit Holz beladenen Wagen ging ihm das Vorderrad über die Brust und das Hinterrad über den Hals. Er ist seiner Verletzungen erlegen.

Heidelberg, 16. Aug. Die im Café Wächter zu Besuch weilende 16 Jahre alte Selma Arnold war unvorsichtigerweise ein Streichholz weg, wodurch die Kleider in Brand gerieten. Das Mädchen erlitt schwere Brandwunden und wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

**Gemeindezeitung.**

Aus Konstanz geht uns eine zweite Aufschrift zu, die sich mit der Korrespondenz in Nr. 185 aus Konstanz unter dem Titel: „Die Korrespondenz“ beschäftigt. Es heißt darin: Die Korrespondenz, welche die Bürgermeisterei behält, ist, datiert vom 9. August und berichtet über die Verammlung vom 28. Juli. Diese lange Zeit bedurfte der Korrespondenz, um von der Verammlung ein Bild zu entwerfen, das mit der Wirklichkeit soviel Ähnlichkeit hat, als ein Regenwurm in einem Schuppenhaare. Der Antrag auf ein Wählraumbotum wurde mit 11 gegen 8 Stimmen abgelehnt. Ein Antrag dahingehend, daß die Stadtverordneten vor den Sitzungen auf dem Rathaus mit dem Vorstand des Vereins sich beraten sollen, wurde mit 9 gegen 8 Stimmen ebenfalls abgelehnt. Durch diese Abstimmung hat die Verammlung unseren Stadtverordneten zu ihrer Haltung in der Gehaltsfrage der Bürgermeister ihre Zustimmung gegeben.

**Hus der Residenz.**

\* Karlsruhe, 17. Aug.

Die Lohnnachzahlung in der Hauptwerkstätte. Wie uns aus Arbeiterkreisen geschrieben wird, haben die Arbeiter der hiesigen Hauptwerkstätte ihre Lohnnachzahlung bis heute noch nicht erhalten. Die Lohnrechnung trat bekanntlich am 1. Januar 1906 in Kraft und bis heute hat der Vater Staat das restierende Geld noch nicht ausgezahlt. Durch Anschlag wurde in voriger Woche bekannt gemacht, daß das Geld im August ausgezahlt werden soll. Die Arbeiter rechneten bestimmt auf den 8. August, man war aber mit dem Verrechnen noch nicht fertig. Vielleicht am 23. dachten die Arbeiter. Jetzt soll aber bis dahin wieder nichts ausgezahlt werden, weil einer der Rechnung kontrollierenden Beamten im Bad sei.

Wir glauben nun ganz bestimmt, man hätte erst den Arbeitern ihr Geld geben, und dann erst die Beamten beurlauben sollen. Es sind ja „nur Arbeiter“, die in Betracht kommen, und zudem trägt das Geld auch Zinsen. Wenn ein Arbeiter seinen Mißlieferanten vom 1. Januar bis Ende August mit dem Mißliefern vertröstete, so würde sich der Lieferant dem Arbeiter gegenüber jedenfalls sehr geduldiger Ausdrücke bedienen. Also so bald wie möglich den Arbeitern ihr wohlverdientes Geld!

**Ein lokaler Hauseigentümer**

scheint, wie man uns berichtet, Herr Stolz in Mühlburg zu sein. Eine von auswärtig kommende Familie hatte bei Herrn Stolz in Mühlburg eine Wohnung gemietet, wahrlich endlich aber keinen schriftlichen Vertrag abgeschlossen. Wie die Leute einzeln wollten und der Herr Hausbesitzer Stolz sah, daß die Familie mit 6 Kindern gesegnet ist, verweigerte er derselben die Bestätigung der Wohnung; die Leute mußten ihr Mobiliar in einer Scheune des Herrn Stolz unterbringen, bis eine Wohnung ausfindig gemacht war. Als abends die Frau von der Wohnungsuche zu den ibrigen zurückkehrte, hatte aber Herr Stolz die gesamten Sachen der Familie aus der Scheune heraus auf eine Wiese werfen lassen und mußte die Familie mit 6 Kindern, darunter eines unter einem Jahr alt, im Freien übernachten. Die Frau hatte zwar anderweitig eine Wohnung gefunden, durfte aber auf den Vorfall hin auch da nicht einziehen. Ein Arbeiter, der dem Auftritt zugehört, nahm einige von den Kindern in seine Wohnung.

Unbegreiflich, daß sich solche Vorkommnisse im „Zeitalter der Humanität“ abspielen können.

**Der Ausstand**

in der Maschinenfabrik Gaid u. Neu ist zugunsten der Arbeiter beendet.

\* Schwindler. In den letzten Tagen hat sich in der Gartenstraße ein Schwindler eingenistet, bestellte sich alsbald per Telephon und mittels Postkarten in zwei hiesigen Geschäften Zigaretten und Stiefel zur Auswahl in seine Wohnung mit dem Bemerkten, man möchte dem Lieberbringer der Ware aus etwa 100 M. Kleingeld mitgeben, damit dieser in der Lage sei, ihm auf einen Hundertmarktschein heraus geben zu können. Die bestellten Waren wurden ihm zugestellt, wobei er immer zuerst das herausgelieferte verlangte unter dem Vorbehalt, er werde den Hundertmarktschein holen. Im 1. Fall verlangte der Lieberbringer zuerst den Hundertmarktschein, worauf der Wesheller die Annahme der Zigaretten verweigerte. Im 2. Fall erhielt er, nachdem er ein Paar Stiefel ausgewählt hatte, das herausgehende Geld mit 6,25 M. voraus und entsetzte sich mit Geld und Stiefel unter dem Vorwande, er wolle den Hundertmarktschein holen und kam nicht wieder.

**Arbeiterfeste.**

Waldkirch, 14. Aug. Sonntag, den 12. August, hielten die hiesigen vereinigten Gewerkschaften ihr Sommerfest ab. Die Veranstaltung war eine sehr große und verlief bei der günstigen Witterung zu voller Zufriedenheit. Neben dem musikalischen Teil, den die hiesige Stadtwehr übernommen hatte, folgten abwechselnd Gesangsvereine des Gewerkschaftsbundes, Emmendingen und der Jahre Sängervereine, welche einen Ausflug in das Elstal unternommen hatten. In fröhlicher Stimmung verließen unsere auswärtigen Festteilnehmer um halb 9 Uhr Waldkirch, und sprechen wir auch an dieser Stelle allen denjenigen, welche uns unterstützt haben, unsern besten Dank auszusprechen, auch an dieser Stelle wird die Unterstützung eines Ausposten sein, denn es werden in jeder Hinsicht als ein Arbeiterfest bezeichnet werden, das am hiesigen Orte nie stattgefunden hat. Wollen wir hoffen, daß die Wirkungen nicht ausbleiben.

**Aus dem Reiche.**

Aus der Pfalz, 16. Aug. In Reimerheim tief bei dem gelirigen Gelirter der Sturm die neugebaute Scheune des Landwirts Damm nieder und begrub den Landwirts Gilly Klaus, der vor dem Wetter in der Scheune Schutz gesucht hatte, unter den Trümmern. Klaus wurde tödlich verletzt aufgefunden. In Gommersheim müdete der Sturm derart, daß ganze Baumalleen umgerissen und Erntewagen auf der Straße umgeworfen wurden.

Wramschau, 13. Aug. Der Fall, daß der Vertreter der Anlage Berufung einlegt, weil ihm das gefällige Urteil zu hart erscheint, ist schließlich höchst selten. Zwischen Schülern des Gymnasiums und der Bürgerschule zu Wramschau, die zusammen den Konfirmandenunterricht befolgten, kam es häufig zu Streitigkeiten, die in Täuschlichkeiten ausarteten. Besonders der Wramschauer Nothe war schon mehrfach von den Gymnasialen verweigelt worden, so auch wieder am 27. März d. J. Noch weinend trat er auf dem Heimwege seinen leibhaftigen Bruder Paul, dem er sein Leid sagte. Paul Nothe, erregt darüber, daß sein Bruder von einem viel größeren Gymnasialen geschlagen worden sei, stellte auf der Straße ab und der Wramschauer Bruder, wurde aber zurückgeschoben und zur Erde geworfen. Hierüber noch mehr aufgekratzt, verschaffte er sich einen Stiel und verkehrte damit dem Gymnasialen Schüler einen so heftigen Schlag, daß dieser einen Bruch des Rückenbeins davontrug, sich einer Operation unterziehen mußte und vier Wochen die Schule nicht besuchen konnte. Paul Nothe wurde deswegen vom Schöffengericht Wramschau zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt zu Gunsten des Angeklagten Berufung ein, weil ihm die Strafe zu hoch erschien. Vor der hiesigen Kreisstrafkammer, die sich darauf mit der Sache zu befassen hatte, erklärte der Arzt des Verletzten, daß die Verletzung nur leicht gewesen sei und keine erheblichen Folgen mehr befürchten lasse. Auch der Staatsanwalt erklärte in der Verhandlung, daß bei einer Gefängnisstrafe wegen der Jugend des Angeklagten bedingte Begnadigung eintreten würde. Das Gericht aber verwarf die Berufung und ließ die Freiheitsstrafe bestehen. Die Tat ist so verwerflich, daß eine Gefängnisstrafe wohl am Platz sei.

Strasbourg, 17. Aug. Bei einem Ausbruch ermordete der Vint Feiler in Mactern seine Ehefrau durch Messerschläge.

**Letzte Post.**

15 Kinder,

die in der Nähe von Erier vor einem Unwetter in einem Heiligenhäuschen Schutz suchten, wurden durch Blitzschlag verlest.

Rod will nicht verdrufen.

Berlin, 16. Aug. Auch die Deutsche Tageszeitung, erklärt, daß der Minister v. Rodolski sein Abschiedsgesuch, wenn auch nicht freiwillig, einreichen werde.

Demgegenüber läßt v. Rodolski durch den Lokalanz, verkünden, daß ihm von einer Aufforderung des Kaisers, sein Abschiedsgesuch einzureichen, nichts bekannt sei.

Wier meinen auch, es ist besser, Rod bleibt Minister. Das ganze System wird um so treffender illustriert.

**Keine Bierpreiserhöhung in Hamburg.**

Hamburg, 16. Aug. Eine heute hier abgehaltene von etwa 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung der Birte von Hamburg-Altona und Bandsbeck und Umgegend erklärte sich sowohl im Prinzip als auch in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage der Gastwirte gegen jede Erhöhung der Bierpreise und lehnte jeden Ausschlag ab. Ein Aktionskomitee wurde beauftragt, die Brauereien aufzufordern, binnen 8 Tagen ihre Forderungen zurückzuziehen.

**Beendete Textilarbeiteraussperrung.**

Troppau, 16. Aug. Im Industriegebiete von Bieltz-Biala wurde die Aussperrung der Textilarbeiter heute beendet und die Arbeit wieder aufgenommen. Nur in 4 Fabriken der Stadt Bieltz wird wegen noch bestehender Differenzen nicht gearbeitet.

30 Arbeiter getötet.

El Paso (Texas), 16. Aug. In Chinabua (Mexiko) wurden über 30 Arbeiter und einige amerikanische Werkführer durch die Explosion eines mit Dynamit beladenen Wagens getötet.

**Russische Revolution.**

Die Bombe bei der Prozession.

Warschau, 17. Aug. In der Vorstadt Wolnowice explodierte gestern vor einer Prozession, die aus Kofino zurückkehrte, eine Bombe. Von einer vorbeimarschierenden Militärabteilung wurde hierauf in der Richtung der Prozession geschossen, wobei 10 Personen verwundet wurden.

240 Tote.

Warschau, 16. Aug. Der gestrige Tag ist hier blutig verlaufen. Die Zahl der Getöteten, beziehungsweise Schwerverwundeten, soll annähernd 240 betragen, etwa 40 davon sind Polizisten. In Lod wurde gestern eine Bombe geworfen wodurch fünf Polizisten getötet wurden.

**Vereinsanzeigen.**

Karlsruhe. (Deutscher Holzarbeiterverband.) Samstag, 18. August, abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Auerhahn. 3164

Karlsruhe. (Schuhmacherverband.) Sonntag, 19. August, vormittags 10 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Kollegen A. Sehler bei Kollege Himmelbach, Gieshaum, Baldhornstraße 38. 3169

Antelingen. (Wahlverein Wörmar.) Samstag den 18. August, abends halb 9 Uhr, in der W r o n e, Mitgliederversammlung, Vollständiges Erscheinen notwendig. 8170 Der Vorstand.

Durlach. (Soz. Verein.) Samstag den 18. August, abends punkt halb 9 Uhr findet im Schwaben Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wünscht pünktliches und vollständiges Erscheinen. 8167 Der Vorstand.

Bruchsal. (Soz. Wahlverein.) Samstag den 18. August, abends halb 9 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zur Wahlkreislorenz. Zahlreiches Erscheinen erwartet. 8171 Der Vorstand.

Bruchsal. (Metallarbeiter.) Samstag Abend, punkt halb 9 Uhr, im Einhorn Mitgliederversammlung. 8172

Bruchsal. (Gewerkschaftskartell.) Sonntag, 19. August, Ausflug nach Maulbronn. Das Fahrgeld beträgt bis Bretten 60 Pf. Abfahrt 6,15 Uhr morgens. Einzelungskisten im Einhorn und bei den Bewoohnmächtigen. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. 8149.1.1. Der Vorstand.

Algers. (Wahlverein.) Sonntag Vormittag halb 10 Uhr Versammlung. Diskussion über das Parteiprogramm. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. 8168 Der Vorstand.

Zahr. (Soz. Verein.) Montag den 20. August, abends halb 9 Uhr, findet die ställige Wahlvereinsversammlung mit folgender Tagesordnung statt: Stellungnahme zum Parteitag in Mannheim. Abredung, wozu nur alle Mitglieder einladen. 8166 Der Vorstand.

Verantwortlich für denredaktionellen Teil A. Weismann; für die Inserate R. Hegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund Ged u. Cie., sämtliche in Karlsruhe.

# Radrennbahn Karlsruhe

Sonntag, 19. August nachmittags 1/4 Uhr

## Grosse Dauer- u. Flieger-Rennen

Durlacher Allee  
Haltestelle der Elektrischen  
Straßenbahn.

**Kampf um den großen Sommerpreis von Karlsruhe.**  
Dauer-Rennen mit Motorschrittmachern über 80 Kilometer.  
Preise: 600, 400, 200 Mk. bar.  
Es starten: Gliedermann-Berlin, Bodewitz-Höln, Eckhardt-Durlach.  
Schrittmacher: Arndt-Berlin, Müller-Höln, Scherzinger-Durlach.

Im Eröffnungsfahren 1200 Meter, Vorgabefahren 2800 Meter, Prämienfahren 8160  
6000 Meter starten:  
**Julius Bettinger-Ludwigshafen** Moretti-Mühlhausen, Schmitt-Golmar,  
Pfeiffer-Dellfeld, Schütz und Thumler-Pforzheim, Zimmer-Heidelberg, Wöber-Frankfurt, Säter-  
Karlsruhe, Schermann-Gaggenau, Wund-Dudenhofen, Schäfer-Schwegenheim.  
**Verschenkt** wird auch dieses Mal ein Fahrrad im Werte  
von 100 Mark an einen Programm-Zuschauer.  
Innenraum 2 Mk., Leibane 1.50 Mk., alle übrigen Plätze  
30 Pfg., Militär u. Kinder die Hälfte. — Während der Rennen  
Konzert. — Von heute an jeden Abend ab 8 Uhr **Grosses Training.**

## Stadtgarten.

Freitag den 17. August, abends 8 Uhr,

# Konzert

der vollständigen Kapelle des  
**1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20**  
Leitung: Stabskomponist Fritz Köhn  
unter Mitwirkung des  
**Süddeutschen Männerquintetts, Opern-Solisten.**  
Eintritt: Abonnement . . . 30 Pfg. 8180  
Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.  
Program 10 Pfg.  
Soldaten und Kinder die Hälfte.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.  
Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert im großen Festhallaal statt.

## Soziald. Verein für den Wahlkreis Karlsruhe-Bruchsal.

Sonntag den 26. August, nachmittags 2 Uhr, in der  
„Friedrichsruhe“ in Ruitheim 8048

### Konferenz des Gesamt-Vorstandes.

Tagesordnung: Organisation und Agitation im  
Wahlkreis.

Die Vorsitzenden der örtlichen Mitgliedschaften und die Ver-  
treitensmänner oder deren Stellvertreter werden ersucht, vollständig  
und pünktlich zu erscheinen.

Anschließend an obige Beratung, um halb 4 Uhr beginnend

## General-Versammlung.

Tagesordnung: Stellungnahme zum deutschen  
Parteitag in Mannheim. — Delegiertenwahl.

Die örtlichen Mitgliedschaften und Parteiorde werden ersucht,  
auf Grund der Bestimmungen des § 9 im Organisationsstatut die  
ihnen zukommende Zahl von Delegierten zu entsenden.

**Der engere Vorstand.**

## Sozialdemokratischer Verein des 9. badischen Reichstagswahlkreises.

Pforzheim, Durlach, Ettlingen, Gernsbach.

Sonntag den 9. September, nachmittags 1 Uhr findet in  
Durlach im Gasthaus zum „Amalienhof“ eine

## General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kasienbericht.  
2. Wahl des Vorstands.  
3. Anträge zum deutschen Parteitag.  
4. Wahl von Delegierten zum Parteitag.

Die Mitgliedschaften werden ersucht, gemäß § 2 unseres Statuts  
Delegierte zu dieser Generalversammlung zu entsenden.

**Der Wahlkreis-Vorstand.**  
NB. Anträge, welche Mitgliedschaften oder Parteigenossen an den  
deutschen Parteitag stellen wollen, werden ersucht, dieselben alsbald dem  
engeren Vorstand zuzufellen. D. D.

## Sozialdem. Verein des 2. bad. Reichstagswahlkreises.

Sonntag den 26. August, vormittags 10 Uhr, im „Wald“ in  
Erlberg 8167

### Vorstands-Sitzung

wegen die Vorsitzenden der örtlichen Mitgliedschaften eingeladen werden.

Tagesordnung:  
1. Parteitag in Mannheim. 2. Agitation. 3. Verschiedenes.

## Gesangverein Frohsinn Forchheim.

Sonntag den 19. August, nachmittags 3 Uhr

## Gartenfest

wegen die Mitglieder des Wahlvereins eingeladen werden. 8168

**Der Vorstand.**

## Sozialdem. Wahlverein Ettlingen.

# Garten-Fest.

Zu unserem am nächsten Sonntag den 19. August, nachmittags  
3 Uhr beginnenden Gartenfest mit Musik, Kinderbesichtigung  
und Tanz laden wir die Arbeiterchaft Ettlingens sowie die auswärtigen  
Genossen freundlichst ein. Eintritt frei! Lokal „Reichsadler.“  
**Der Vorstand.**

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Bureau: Markgrafenstr. 26 I. Telefon 2008. Geöffnet von vormittags  
9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstags und  
Freitag bis abends 8 Uhr. Samstags bis 5 Uhr abends. An Feiertagen  
geschlossen.

Sonntag den 18. August, abends punkt halb 9 Uhr, in der  
Restauration Möhrlein, Kaiserstraße 13, 8158

## Monatsversammlung.

Tagesordnung:  
1. Kasienbericht vom 2. Quartal.  
2. Die Rechte, Pflichten und Aufgaben der Ortsverwaltung.  
Zahlreichen Besuch erwartet

**Die Ortsverwaltung.**  
NB. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

**Blechner und Installateure.**  
Sonntag den 19. August, von nachmittags 3 Uhr ab im  
Kaiserergarten, Kaiserallee 23

## grosses Gartenfest

mit Volksbefeistigungen aller Art. Hierzu laden wir alle Berufssolonen  
und Mitglieder des Verbandes zu recht zahlreicher Beteiligung ein.  
**Die Ortsverwaltung.**  
NB. Bei schlechter Witterung findet dasselbe 8 Tage später statt.

## Gesangverein „Altstadt“ Karlsruhe.

Sonntag den 19. August, nachmittags 3 Uhr beginnend, findet  
bei Mitglied S u m m e l, Restauration zum „Pflanzhof“, Durlacher-  
straße, unler 8162,2

## Garten-Fest

statt verbunden mit Instrumental- und Vokalkonzert, Preislege n,  
Blattentwerfen usw., wozu unsere werthen Mitglieder sowie Freunde und  
Gönner des Vereins freundlichst einladet.

**Der Vorstand.**

## Deutscher Holzarbeiter-Verband

Pforzheim. 8161,2

Sonntag den 18. August 1906, abends halb 9 Uhr, im „Tivol“

## Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:  
Vortrag von Kollege Weber aus Stuttgart über:  
„Die verschiedenen Holzarten, welche in der  
Möbelindustrie verwendet werden.“  
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen aller Kollegen erwartet  
**Die Ortsverwaltung.**

Am Sonntag den 19. August findet in Friesenheim in der  
Gartenwirtschaft der Brauerei zum „Ochsen“ 8164

## großes Tabakarbeiterfest

von den Zahlstellen  
Offenburg, Eigersweier, Jansweier, Fahr und Friesenheim  
mit Musik, Gesang, Festrede, gehalten vom Gauleiter R o s h n, G r a d e -  
hagen und Tanz statt.  
Zum zahlreichen Besuch der Tabakarbeiterschaft ladet freundlichst ein  
**Das Festkomitee.**

## Arbeiterradfahrerverein „Frisch-Auf“ Freiburg.

Sonntag den 19. August 1906

## 9. Stiftungsfest

verbunden mit  
**Bannerweihe**

unter gefälliger Mitwirkung der Musikkapelle „Harmonie“, des Arbeiter-  
Gesangvereins „Freundschaft“, der „Freien Turnerschaft“, Auftreten des  
Gummaristen F r ö h l i c h aus Durlach, Reigenfahren des „Frisch-Auf“ Frei-  
burg und verschiedener auswärtiger Brudervereine.

**Vormittagsprogramm:** 8-10 Uhr Preislangsamfahren (Hohen-  
zollerplatz), 11 Uhr Fahnenübergabe im Kolosseum.  
**Nachmittagsprogramm:** 2 1/2 Uhr Festzug (Beginn bei der Stadt-  
Belfort), 4 1/2 Uhr Festvorstellung im Kolosseum mit an-  
schließendem Tanz.

Zu diesen Veranstaltungen laden wir die Arbeiterschaft freundlichst ein.  
**Die Festkommission.**  
Programme im Vorverkauf 30 g, an der Kasse 40 g pro Person,  
Festabzeichen für den Vormittagseintritt 10 g. Programme sind bei  
Santo sowie bei unseren Mitgliedern zu haben. 8156

## Wirt gesucht.

Stationsfähigem Wirt wird durch Übernahme des Wöher  
Gewerkschaftslokales per 1. Oktober 1906 sichere Existenz geboten.  
Offerten sind zu richten an das Gewerkschaftskartell Metz,  
Meygerstraße 29. 8149

**Unentgeltliche Rechtsankunftsstelle**  
für Frauen, Dienstag Abend 6-8 Uhr, Kriegstr. 44.

Zahnatelier 2012  
**Georg Deininger, Dentist**  
34 Werderplatz 34.

**Gänzlicher Konkurs-Ausverkauf**  
des  
**Schuhwaren-Lagers**  
und  
**Herren- und Knaben-  
kleider-Lagers**

zu staunend billigen Preisen, sowie Wiederverkauf eines großen  
zur Komplettierung erwartenden und noch zu empfangenden Posten  
Schuhwaren. 8098

**16 Markgrafenstrasse 16**

**August Schindel jr.**  
Hauptstrasse 69 Durlach Hauptstrasse 69.  
empfiehlt für Sommer:  
Luster-Jacken \* Luster-Anzüge \* Knaben-  
Waschanzüge \* Blusen und Hosen \* Zwirn-  
und Loden-Joppen \* Sportshemden etc.  
Enorme Auswahl \* Streng feste Preise \* Realiste Preise.

Stadtgartentheater Karlsruhe.  
Freitag den 17. August 1906

## Der Opernball.

Operette in 8 Akten von Richard  
S e u b e r g e r.  
Benefiz für Herrn Natziel.

**Wasche mit**



**Luhns**  
Giebt schönste Wasche  
Nurecht MIT ROTBAND

**Kleidermacherin**  
empfiehlt sich im Anfertigen von  
Damen- und Kinderkleider, sowie  
im Abändern. 2380,5  
Wäheres Werderplatz 33, 2. St.

**2 Zimmerwohnungen**  
im Vorder- u. Hinterhaus auf sofort  
oder später zu vermieten. 2897  
Wäheres  
Durlacherstr. 52, 1. St. bei Rupp.

**Schön möbl. Zimmer**  
sofort oder später zu vermieten.  
Morgenstrasse 24, 2. St. r.

**Arbeiterfrauen!**  
besucht Euch bei Klinkaufen  
stets auf den  
„Volksfreund“.

**Fahrrad**  
gut erhalten ist billig zu verkaufen.  
Friedrichstr. 12, 3. Et. rechts.  
Reiterheim.  
Ein sehr gut erhaltener einfacher  
**Kinderrwagen**  
ist billig zu verkaufen. 8184,8  
Eisenbahnstraße 18, 4. St.

**Monteur**  
für Stromanlage gesucht. Nur  
zuverlässige Leute wollen sich melden.  
**Ingenieur Mirsch,**  
Durlach, St. Martin (Hofg.).

**Standesbuch-Auszüge der  
Stadt Karlsruhe.**  
Geburten:  
11. Aug. Maria Sibilla, v. Kay-  
rad Humboldt, Monteur. 12. Emil  
Moritz, v. Wilhelm Knobel, Metzger.  
Emil Karl, v. Emil Dirg, Tagelöhner.  
13. Hermann, v. Hermann Sutterer,  
Kaufherr. Karl Hermann, v. Wil-  
helm Malmsheimer, Schuhmacher.  
Anna, v. Alois Blattmann, Tag-  
elöhner. 14. Georg Johann, Vater  
Johann Schöner, Kaufherr. Ger-  
mann Richard, v. Peter Geinagel,  
Fabrikarbeiter. Rudolf Ferdinand,  
v. Friedrich Baier, Tagelöhner.  
Eheaufgebote:  
14. Aug. Otto Schum der von  
Eppingen, Bleicher hier, mit Wil-  
helmine Ernst von Sulzfeld. Gustav  
Hilfer Eitelstein Ober von Garten-  
heim, Kaufmann hier, mit Camilla  
Fels von hier. August Robine von  
Eltmannen, Drechler hier, mit Marie  
Reisbach von hier. Anselm Wenzl  
von Mannheim, Ingenieur in Bruch-  
sal, mit Yvona Bauer von Triberg.  
Todesfälle:  
14. Aug. Elise Renninger, Dien-  
stbabe, ledig, alt 23 J. Hugo, alt  
10 M. 9 J., v. v. Friedrich Rödel,  
Kaufmann. Viktor, alt 6 J., Vater  
+ Michael Sperrnagel, Knechtendienst-  
Ernst, alt 5 M. 18 J., v. Wilhelm  
Jakobi, Metzger. Elise Himmelheber,  
alt 58 J., Ehefrau des Kaufmanns  
Albert Himmelheber. Jakob Wähler,  
Bagger, ein Ehemann, alt 41 Jahre.  
15. Rudolf, alt 4 M. 18 J., Vater  
Friedrich Goldschmidt, Mechaniker